

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird. *(Habakuk 2,1)*

Wen fragen?

Jeder Mensch hat Fragen. Manche betreffen wichtige Entscheidungen; andere entstehen aus schwierigen Lebensumständen. Besonders schwer fällt es uns, zu verstehen, **warum Gott Leid und Schwierigkeiten in unserem Leben zulässt.** Doch bei allen Fragen kommt es entscheidend darauf an, wohin wir mit ihnen gehen.

Auch in Gottes Wort begegnen uns Gläubige, die mit quälenden Fragen rangen. **Drei Beispiele** zeigen uns, wie unterschiedlich man mit solchen Fragen umgehen kann – und was wir daraus lernen können.

1. **Asaph stellte sich die Frage:** Warum geht es gottlosen Menschen häufig besser als den Gläubigen, die treu leben wollen? Zunächst dachte er nur für sich selbst darüber nach (Psalm 73,3-5.16). Das war mühsam und machte ihn bitter. Wenn wir versuchen, unsere Fragen nur durch eigenes Nachdenken zu beantworten, besteht die **Gefahr, dass wir uns in Grübeleien verlieren und uns verrennen.**

2. **Hiob war schwer geprüft** und hatte verständlicherweise viele Fragen. In seiner Not stellte er sie anfangs nur seinen Freunden – doch deren Antworten waren wenig hilfreich. Selbstverständlich können wir Rat bei Freunden und Glaubensgeschwistern suchen. **Doch wenn es dabei bleibt, ist es zu wenig.**

3. **Habakuk hingegen** kannte die richtige Adresse: **Er stellte seine Fragen Gott.** Es dauerte zwar eine Weile, bis die Antwort kam – aber sie kam, und sie war gut. Währenddessen wartete er geduldig. Darin ist er uns ein großes Vorbild.

Deshalb: Bringen wir unsere Fragen im Gebet **zum „allein weisen Gott“** (Römer 16,27). Und seien wir bereit, zu „spähen, um zu sehen, was er mit uns reden wird“. Denn Er wird antworten – oft schon hier auf der Erde, spätestens aber am Richterstuhl im Himmel.

aus dem Kalender "Der Herr ist nahe" 26.05.2026